

Seeadler und Wildschwäne holten seine Pfeile aus hoher Luft herab, und in heldenmüthigen Kämpfen erlegte er die greulichen Ungethume des Meeres.

Solcher Heldenthaten freute sich seine stolze Mutter Bathilde, und auch Meister Wieland lächelte wohlgefällig dazu und ließ den Sohn gewähren, hatte er doch längst erkannt, daß Wittich nimmer ein Schmied werden würde.

„Ein tapferer Kede muß er werden wie seine Vorfahren, die Narenfürsten,“ jagte eines Tages Frau Bathilde zu Meister Wieland, da sie über die Zukunft ihres Sohnes sprachen.

Das Wort vernahm Wittich, der unversehens herzugekommen war.

„Ja, Mutter, ein Kede will ich werden und mit königlichen Helden um den Siegespreis streiten!“ rief er mit glühendem Angesicht.

„Wohl gar mit Siegfried, dem Drachentöter, oder mit Dietrich von Bern, der Grim und Hilde erschlug?“ spottete Meister Wieland.

„Nicht mit Siegfried, dem keiner widerstehen mag, wohl aber mit Dietrich von Bern,“ antwortete Wittich. „Gieb mir, Vater, den Mimung und ein gutes Rüstzeug und laß mich auf Schimming gen Bern reiten, daß ich mit Dietrich streite und sein Gefelle werde.“

Meister Wieland schüttelte das ergraute Haupt und sprach: „Du erhebst dich hoch, mein Sohn! Mögen die Götter dich vor tiefem Falle bewahren!“

„Laß ihn reiten!“ bat Frau Bathilde. „Er ist der Waffen wohl kundig und wird Ehre und Ruhm gewinnen unter den Helden.“

„Wohl! ich will das Rüstzeug schmieden: was wählst du als Wappenzeichen, mein junger Held?“ fragte der Meister.

„Präge Hammer und Zange in goldroter Farbe auf meinen Schild, auf daß jedermann erkenne, daß ich der Sohn Wielands, des größten Schmiedemeisters der Welt, bin,“ sagte Wittich.

„Das soll geschehen,“ versetzte lachend der Meister. „Wer seinen Vater ehret, den ehren die Götter.“

„Und noch eins, mein Vater!“ sagte Wittich. „Gieb der Rüstung einen lichten, silberglänzenden Schimmer, wie ihn die Gletscher des Nordlands haben, ich liebe diese Farbe.“

„Auch ich,“ versetzte der Meister. „Sie verträgt keine Flecken wie die Ehre eines wahrhaften Helden.“ —

Nun war Wittich froh, und mit Sehnsucht harrete er des Tages, da sein Vater ihm die Rüstung überreichen würde.

Nach acht Tagen beschied Meister Wieland ihn in die Schmiede und überreichte ihm ein Waffenstück nach dem andern. Mit freudestrahlenden Augen nahm Wittich Helm, Brünne, Schild und Speer in Empfang, küßte den Mimung und schwang ihn jauchzend durch die Luft, legte darauf das herrliche Rüstzeug an und begab sich zu seiner Mutter.